



#SPURENSUCHEdigital – Lager in Fünfeichen

BERICHTE VON ZEITZEUG*INNEN

„Ich war gerade 14 Jahre alt und hatte die Lehre begonnen, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Die erste Berührung mit Kriegsgefangenen hatte ich 1939 im September. Damals durchzogen Kolonnen polnischer Kriegsgefangener die Straßen unserer Stadt vom Bahnhof nach Fünfeichen. Für uns als Jugendliche waren diese Ereignisse anfangs noch mit abenteuerlichem Reiz verbunden. Wir sammelten weggeworfene Militärausrüstungen, wie Stahlhelme, Abzeichen usw.“

Erinnerungen eins Neubrandenburgers

„Es war schwer, diesen ersten Winter zu überstehen. Einige hielten diese katastrophalen Bedingungen nicht aus und starben in jenem Winter an Erschöpfung.“

Jan Kowalkowski, polnischer Kriegsgefangener

„Die Unteroffiziere Gölzer und Meier misshandeln kriegsgefangene Russen unmenschlich. [...] Sie mussten in Kniebeuge ihre Essenschüssel halten, bis sie umfielen.“ Oder beim Toilettengang: „Ein russischer Soldat sitzt auf der Latrine. Ein deutscher Soldat sagt ihm auf Deutsch etwas, das der Russe nicht versteht. Er sticht ihm das Bajonett in das Oberbein, kommt hinten wieder raus. Im Revier klebt man dem Russen Heftpflaster auf die zwei Wunden. Dann schickte man den Russen auf ein Arbeitskommando. Vor Schmerzen hängte er sich auf.“

Ernst Krüger, Eintrag ins Kriegstagebuch, 1941

„Es war Spätsommer, der 13. September 1945. Erst am späten Nachmittag veränderte sich das friedliche Bild vor uns. Auf der von hohen Linden gesäumten Straße, über die uns unser Marsch heute morgen hierhergeführt hatte, zogen kahlgeschorene, magere, müde und erschöpft wirkende Gestalten mit Baumstämmen beladene Wagen hinter sich her. Es mussten Häftlinge dieses Lagers sein, die ersten, die ich zu sehen bekam. Sie vermittelten uns mit einem Schlag Einblick in das, was uns in dem mit übermannshohen Stacheldraht eingezäunten und von den Wachtürmen umstellten Lager erwartete: Einsamkeit, Hunger, Ungeziefer, Krankheit, Lazarettaufenthalt, Zählappelle, Sehnsucht nach Angehörigen, Ungewissheit über das Bevorstehende, Gerüchte über die baldige Entlassung und stets die quälende Frage – weshalb bin ich hier eingesperrt?“

Erinnerungen eines Speziallagerhäftlings

